

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verstellungserlaubnis Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jeseu, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinstmögliche Kopiestelle oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises eingeleitete 15 Pfg., Nekramen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 45.

Donnerstag, den 19. April 1906.

10. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrs-Kontrol-Verammlung findet für die Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg am

Freitag, den 20. April, nachm. 2³⁰ Uhr im Gasthof zum **Goldenen Ring** statt.

Zur Bewohnung der Frühjahrs-Kontrol-Verammlung sind sämtliche von den Garde- und Infanterie-Regimenten sowie der Marine entlassenen Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots der Jahrgänge 1905 bis einschließlich 1893, alle zur Disposition ihrer Truppenteile benutzten und wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit oder auf Reklamation entlassenen Mannschaften der vorherbezeichneten Jahrgänge und Waffengattungen sowie sämtliche Ersatz-Reservisten dieser Jahrgänge verpflichtet.

Befehlingen von den Kontrol-Verammlungen können nur durch das Bezirkskommando erteilt werden und sind diesbezügliche Gesuche rechtzeitig einzureichen.

Unrechthabiges Ausbleiben hat die gesetzliche Strafe zur Folge. Die Militär- und Ersatz-Reservisten sowie Führungsgewandte sind von den Kontrolpflichtigen mit zur Stelle zu bringen.

Annaburg, den 10. April 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Zum Osterfest war die kaiserliche Familie in Berlin und Potsdam veranlagt. Es wurde der Gottesdienst besucht, ein Gerüchten veranlaßt, auch fanden Auszüge bei schönem Frühlingswetter statt. Am Dienstag trat der Kaiser seine Reise nach Hessen und nach dem Taunus an.

Die Osterfeier auf dem Gebiete der inneren Politik ist eine vollständige; irgendwelche neuere Nachrichten von Belang liegen da durchaus nicht

vor. Der Reichskanzler Fürst Bülow hat am Sonnabend zum ersten Male wieder das Bett seit seiner Erkrankung auf einige Stunden verlassen können, so daß seine baldige völlige Wiederherstellung in Aussicht steht. Sobald als möglich wird nun der Reichskanzler seine ausgedehnte Erholungsreise gen Süden antreten, doch ist über deren Ziel noch immer nichts bestimmtes bekannt. Die Zahl der streikenden Bergleute im mitteldeutschen Braunkohlengebiete beginnt sich allmählich zu verringern, die Einigungsverhandlungen zwischen den Bergwerksbesitzern und den Streikenden ruhen indessen zur Zeit gänzlich. Zwischen den streikenden Seeleuten in Hamburg und Altona und den Reedern haben erfolgversprechende Verhandlungen begonnen.

Die begonnenen Studienreisen deutscher Parlamentarier werden im gegenwärtigen Jahre ihre Fortsetzung finden. Drei Reisen nach den deutschen Kolonien sind in diesem Jahre von Reichstagsmitgliedern geplant. Die zweite Reise nach Ostasien (mit Abnehmer nach Japan) machen der „Nationalist“, zufolge, zehn Abgeordnete mit darunter vier Nationalabgeordnete (Dr. Wärrinkel, Dr. Becker, Dr. Lucas und Dr. Wallau). Nach Ostasien haben sich zwölf, nach Südwestafrika jedoch neun Abgeordnete gemeldet. Nächstes Jahr ist eine Reise nach Neu-Guinea geplant.

Der König von Sachsen soll, wie der „Berl. Ztg.“ aus angeblich guter Quelle berichtet wird, mit aller Macht bei dem Papst die kirchliche Auflösung seiner Ehe mit der Gräfin Montignolo anstreben, um eine neue Ehe schließen zu können. — Gräfin Montignolo stirbt übrigens in Florenz mit ihrem Fahrzeuge und brach ein Bein. Der Heilungsprozess wird mindestens einen Monat beanspruchen.

Zur Montignolo-Angelegenheit wird aus Dresden berichtet: Zwischen der Gräfin und dem sächsischen Hofe schweben Verhandlungen zwecks weiterer Heirat der Gräfin mit einem Prinzen an ihre Mutter.

Der irische Kolonialdirektor Dr. Stübel

ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Christiania ernannt worden.

Ueber die Vermehrung des Personalbestandes unserer Flotte, wie sie auf Grund des jetzt angenommenen Flottengesetzes bis zum Jahre 1920 zu erfolgen hat, werden zum ersten Male nähere Mitteilungen gemacht. Hiernach ist die Zahl der Offiziere von 1370 auf 2520 zu bringen, die der Ingenieure von 242 auf 636, die der Sanitäts-offiziere von 208 auf 403 und die der Mannschaften von 31 738 auf 66 838, davon 20 706 Mann auf die aktive Schlachtflotte und 10 494 Mann für die Reserveflotte. Die anderen Mannschaften sind für die Torpedoflotte, Schulschiffe und den Landbedarf bestimmt.

Der Offiziersjübel abgelehnt? Wie die „Wolff. Ztg.“ wissen will, beschäftigt das preussische Kriegsministerium, den Degen oder Säbel in der Feldmäßigen Ausrüstung der Offiziere als unnütz abzuschaffen und ihn nur noch als Paradeaffe beizubehalten. Das der Säbel für die Infanterie-offiziere im Kriege eine durchaus unpraktische Waffe ist, hat der Feldzug in Deutsch-Südwestafrika noch wieder bewiesen; faum ein Offizier trug hier zuletzt noch die Waffe, man griff lieber zu dem praktischeren Karabiner. Ob man allerdings sich schon jetzt dazu entschließen wird, im Prinzip den Säbel abzuschaffen, ist wohl trotzdem fraglich.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: In der Schutztruppe für Südwestafrika sind befördert worden: Oberleutnant von Semmern zum Obersten; die Majore von Kampf, von Gtorff und von Redern zu Oberleutnants.

Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet: Durch den Vormarsch des Majors von Gtorff in der Richtung auf Gamfbluft sind die dort befindlichen Hottentotten am 2. April gezwungen worden, auf britisches Gebiet überzutreten. 40 Hottentotten, 300 Weiber und Kinder sind von der Kap-Polizei nach Rieffontein transportiert worden. Ansehend hierdurch veranlaßt, kehrte Mowena gegenständig auf deutsches Gebiet zurück. Ein

Der Brillantring.

8) Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Gebulde dich noch ein paar Tage, mein Liebchen, dann ist Papa wieder bei dir und dann bringst er auch gleich den Weihnachtsmann mit.

Mähe nahm ihren Knaben bei der Hand und führte ihn in ihre Wohnung.

„Gib, gib dem Dinkel die Hand.“

Der Kleine trat furchsam näher und streckte dem fremden Manne die Hand entgegen.

Wreitensfeld klopfte ihm die Wangen und sprach ein paar freundliche Worte zu ihm.

Im Zwickel der kleinen Petroleumlampe mußte er dann das Zimmer. Alles war peinlich sauber. Auf dem Tisch und über der Bettdecke lagen weiße Decken. Auf dem Spiegelständer stand ein Maquaribüffel, das mit seinen großen Phantastischen fast die Hälfte des Spiegelbilds verdeckte.

Unteressen machte Mähe in der Küche Feuer an, um ein Glas Tee für ihren Gast zu bereiten. Seit Mähe nicht mehr bei ihr war, und der unbekante Spender halb Tee, halb Kakao oder Schokolade schickte, pflegte sie am Abend immer ein Stübchen mit Frau Wehfeld zusammen zu sitzen. Die Frauen tranken eine Tasse Kaffee oder Tee und Mähe legte die vier älteren Frauen ihr Leid und ihre Sehnsucht. Die alte Wehfeld war unermüdlich im Hin- und Hergehen zwischen den Klagen und noch unermüdlicher im Trostspenden.

So kam sie auch heute abend ganz ungeniert in die Küche, in die man vom Zirk aus zuert trat.

„Aber, Frau Berger,“ sagte sie in ihrer lauten Art. „Na, haben Sie heute irgend etwas ausgeglichen?“

Mähe schüttelte den Kopf!

„Ach ja!“ seufzte Frau Wehfeld. Sie Armut, heute steht in der Abendzeitung, daß die Vormittagszeitung geschlossen ist.“

Mähe's Hand zitterte, als sie die Tassen auf das Tablett stellte.

„Na, geben Sie nur her!“ sagte Frau Wehfeld, „ich werde die Sachen reintragen.“

Sie bemerkte in ihrer Beforgnis um Mähe, daß sie nur die Tassen auf dem Tablett drei Tassen standen.

Mähe sie aber die Substanz mit dem Fäse ausgeglichen hatte, blieb sie einen Augenblick wie starr auf der Tischplatte stehen. Ihr gegenüber sah der — geheimnisvolle Mann, der immer die Wätere gebracht hatte. Er saß fehr nur die Tassen irgendwo außer Kontrolle; hatte die Wehfeld ein Zeichen gemacht, indem er den Finger auf den Mund legte.

Frau Wehfeld hatte sich schnell gelegt. — Sie verstand seine Zeichenprache und gesteht mit einem ruhig gesprochenen „Guten Abend!“ die Tassen auf den Tisch.

Mähe brachte Milch, Zucker und Rum.

„Dies hier, Herr Wehfeld,“ sie deutete auf die alte Wehfeld. „Es mein einziger Trost in diesen trüben Tagen. Ich möchte vor Verehrung mitunter nicht, was ich anfangen sollte, wenn ich Frau Wehfeld nicht hätte.“

Die Alte lehnte beschiden ab. „Der meiste,“ sagte sie, „macht aber doch der gütige Helfer, der mich genannt sein will.“

Wreitensfeld wurde aber und über rot und auch Mähe war die Erwähnung dieser geheimnisvollen Sendungen höchlich unangenehm. Da aber die Wehfeld einmal davon gesprochen hatte, konnte sie nicht umhin, Herrn Wehfeld die Geschichte zu erzählen. Der hätte nur zerkniet zu.

Mähe und zu murmelt er etwas vor sich hin, was indessen keine der beiden Frauen verstand.

„Sagen Sie mal, junge Frau,“ sagte er plötzlich ganz unvermutet, „find Sie nicht eine geborene Witte?“

Mähe sah erlaunt zu ihm auf.

„Aber,“ entgegnete sie ganz verwirrt. Dieser Mann wurde ihr immer rätselhafter. Er wußte, wozu sie ihre Schritte am Tage rückte, er kannte ihren Nachnamen, er kannte die Lebensgewohnheiten anderer Menschen, wie seine eignen. Sie konnte sich das alles nicht erklären.

„Da stammen Sie, kleine Frau, nicht wahr?“ sagte er neugierig. „Ja ich werde Ihnen das später einmal erzählen. Für heute wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir noch über einige Fragen, soweit Sie dieselben beantworten wollen oder können, Aufschluß geben möchten. Da, wie ich über die Vormittagszeitung in der Sache Ihres unglücklichen Mannes abgeschlossen ist, so ist keine Zeit zu verlieren, wenn wir noch irgend etwas erreichen wollen. Sie wissen, Frau Berger, ich bin Delekto.“

„Ach!“ Diesen Ausdruck hatte mit dem Ausdruck des größten Schreckens Frau Wehfeld ausgeprochen.

„Erkaunt unterbrach sich Wehfeld. „Warum erschrecken Sie so, gute Frau?“

„Ach, ich bin bloß — ich habe man — das ist weiter nichts!“

Sie war ganz verwirrt.

Wreitensfeld sah sie aufmerksam an. In seinem Gesicht wechselten blühen die Mienen. Es war, als ob ihn irgend eine Kombination, ein Rechenrennen oder die Lösung eines Rätsels intensio beschäftigte. Nach einer Weile brüden den Schweigen fuhr er fort:

„Ich habe in meinem Leben vielfach Gelegenheit gehabt, Fälle aufzudecken, die den gewöhnlichen Organen der Polizei unauflösbar und rätselhaft waren. Es erfüllt mich mit einigem Stolz, sagen zu können, daß ich in den letzten zehn Jahren manchen Verbrecher, der durch eine Unachtsamkeit der Wehfeld oder durch die nicht immer große Fingigkeit ihrer Organe der wohlverdienten Strafe zu entgehen drohte, entlarbt. Aber mit größtem Stolz erfüllt mich der Gedanke, daß ich manchen Unschuldigen den Händen der blinden — leider oft nur zu blinden Justiz entziehen konnte. Wenn Frau Mann ungeschuldig ist, Frau Berger, wenn er wirklich ungeschuldig ist, so soll ihm kein Saure getrunken werden, daß er verurteilt ist, oder ich will mein Geschäft schließen und niemals wieder mit irgend einer Ermittlung etwas zu tun haben. — An diesem Falle,“ legte er bedeutungsvoll hinzu, „aber werde ich auch den wahren Täter ansfindig machen.“

Teil seiner Bande wurde am 5. April durch eine in Annaburg befindliche Funktionärin nach kurzem Gefecht nach Norden zurückgedrängt. Am 8. April wurden fünf feindliche Bänder in einer tief eingetragenen Felschlucht bei Felsflut angegriffen. Dreibesitz fielen acht Meter, schwer verwundet wurde Leutnant Gade und vier Helfer. — Am Morgen des 10. April wurden die nördlich nach Das geflohenen Gegner in östlicher Richtung zurückgedrängt. Oberleutnant v. Bähr wurde dabei leicht, ein Unteroffizier schwer verwundet. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Die Bezirke Ost-Mamaland, Nord-Beithanien und Berleba sind frei von feindlichen Bänden.

— Unsere Verluste in Südwestafrika. Unsere bisherigen Gesamtverluste in dem fast 27 Monate dauernden südwestafrikanischen Kolonialkrieg betragen nach einer amtlichen Zusammenstellung einschließlich der ermordeten Zivilbevölkerung 2179 Seelen. Die militärischen Verluste von Beginn des Bombardementsaufstandes (Dezember 1903) bis 1. April 1906 belaufen sich auf 1957 Mann, davon sind tot 1226, verwundet 731. Wegen Krankheit oder in Refusalzustand befindlich resp. wegen Uebertritts ins Meer sind in die Heimat geschickt etwa 1200 Mann, krank sind in der Kolonie etwa 800 Mann, so daß dieser indirekte Abgang 2000 Mann beträgt, von denen 1900 Mann als Verluste infolge des Feldzuges zu rechnen sind. Der Gefechtsverlust der Truppe beläuft sich auf 1239 Mann (Tote 541, Verwundete 698), davon 118 Offiziere, Gefallen sind vor dem Feinde an Offizieren, Sanitätsoffizieren und höheren Beamten 57, an Unteroffizieren 98, an Mannschaften 386, das Verhältnis der Chargen zum Stamm verhält sich also wie 1:2,5. Verwundet wurden Offiziere usw. 78, Unteroffiziere 139, Mannschaften 481. Sehr auffallend ist die geringe Anzahl der an Wunden gestorbenen (34) im Verhältnis zur Gesamtzahl der Verwundeten (698).

Frankreich. Die beiden Häuser des französischen Parlaments haben sich am Abend des 14. April nach Genehmigung des Gesamtbudgets bis zum 1. Juni vertagt. — Ueber den Streik der Pariser Briefträger liegen widersprechende Meldungen vor. Auf der einen Seite heißt es, die streikenden Briefträger hätten beschlossen, den Ausstand bis zum Ankerziehen fortzusetzen, andererseits wird offiziös aus Berlin berichtet, die Postverwaltung glaube, daß der Ausstand der Briefträger so gut wie vorbei sei, die mit der Druckabfertigung betrauten Briefträger hätten am Sonntag die Arbeit in verstärkter Weise wieder aufgenommen.

Portugal. Aufsteigend erste Meutereien haben sich an Bord des vor Lissabon ankommenden Panzerkreuzers „Baeta do Gama“ ereignet. Ein Schiffslieutenant wurde von den Meutereien erschossen. Mehrere Schiffe, darunter eine Fregatte, welche sich dem Rebellenstöße nähern wollten, mußten infolge Geschützfehlers von demselben umkehren. Auch die Mannschaften der zum Rangser „Don Carlos“ gehörigen Kanonenboote sollen gemeutet haben. Die Meuterei in Lissabon verhindert die Uebermittlung regelmäßiger Nachrichten über diese Vorgänge, doch soll die Meuterei auf dem „Don Carlos“ beendet sein.

Rußland. Der russische Generalkriegsminister hat die Vernehmung der Verluste, welche die russische Feldarmee im letzten ostasiatischen Kriege erlitten hat. Dienstag beläuft sich der Verlust der drei mandchurischen Armeen an Toten auf 2187 Unteroffiziere, an Verwundeten auf 115885 Mann, an Verwundeten auf 37497, an Gefangenen auf 24840 Mann, insgesamt also auf

199409 Unteroffiziere. Schlägt man die entsprechenden Verluste bei Port Arthur und Sachalin hinzu, so beträgt der Abgang insgesamt 218466 Mann. Die Verluste an Offizieren stehen noch nicht endgültig fest, ebensowenig sind hier die Verlustziffern der Marine einbezogen.

Lothales und Provinziales.

S Annaburg. Ostern 1906 wird als Merkzeichen schöner Tage lange in der Erinnerung der Menschen haften bleiben. Während wir sonst bei diesem Feste in steter Ungewißheit über das Wetter schweben, das sich in der Unbeständigkeit des Monats April bewegte, waren wir in diesem Jahre durch die andauernd trockenen, schönen Tage seit Beginn des Monats über das Wetter beruhigt. Karfreitag und Sonnabend waren fast so warm wie ein Hochsommertag und erst am Abend und in der Nacht zum Ostersabende kühlte sich das Wetter merklich ab, so daß der erste Festtag in den Morgen- und Abendstunden besonders erfrischend war. Am zweiten Feiertage war es wieder sommerlich heiß. Was dem diesjährigen Osterfeste fast den Charakter des Pfingstfestes gab, das war neben der großen Wärme der herrliche Frühlingsgeschmuck, den die Natur angelegt und der die Menschen in Scharen hinauszog. Es war ein erhebendes Gefühl, das Auge über all die Schönheit schweifen zu lassen, die vor uns ausgebreitet war. Wer nun eben konnte, war draußen bei dem Aufbruch der Natur. Doch auch des Höchsten, der uns dies schöne Fest bereitet, war in Dankbarkeit nicht vergessen worden und die Kirchen zeigten an beiden Feiertagen eine große Menge Andächtiger, die sich an dem in Wort und Klang vorgetragenen Auferstehungs- und Götterfesten teilnahmen. — Nach den so schön verlebten Feiertagen tritt die Arbeit wieder in ihr Recht. Die erste Arbeit beginnt jetzt auch für die, welche zu Ostern die Schule verlassen haben. Möchten sie alle von ernstem Streben und Pflichtgefühl erfüllt sein, auf daß aus ihnen nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden.

S Annaburg. Ihre goldene Hochzeit in geistlicher Kreise und körperlicher Mäßigkeit zu feiern ist am Sonnabend unserem Mitbürger Herrn Barbierherrn W. Müller und seiner Ehefrau vergönnt. Möge dem sich allseitiger Achtung erfreuenden Jubelpaare ein heiterer Lebensabend beschieden sein. Was du einst wirst, das werde ganz! Der Jugend, die nimmher, nach der Konfirmation ins Leben hinaustreten soll, kann keine aufrichtiger Mahnung und kein herzlicher Wunsch zuzuführen werden, als der: Was du einst wirst, das werde ganz! Der Weg durch das Leben ist lang und ist rauh, oft muß der Fuß sich mühsam vorwärts arbeiten, und viel Kraft gehört dazu, all den Anfechtungen und Sorgen zu überstehen, die ein ganzes Jahr uns bringt. Gewiß, auch die Freuden fehlen uns nicht, und es wäre traurig, wenn wir sie entschließen müßten, aber die schönste und reichste Freude bleibt doch immer die Zufriedenheit mit sich selbst. Die Eltern die am Sonntag Palmsonntag ihre erwachsenen Kinder zum Gottesdienste geleiteten, vor dessen Altar die Aufnahme in den Bund der Christen erfolgte, haben über die Erziehung und den Werdegang der jungen Leute ein volles, oft alzeitiges Maß der Liebe ausgeschüttet, an der Jugend ist es nun, diese Liebe zu vergelten, dadurch, daß sie sich bemühen, den Eltern Ehre zu machen. Der jugendliche Sinn behält ein stolzes Selbstvertrauen, einen hohen Raemut. Über Selbstvertrauen und Wa-

gemut ohne rechtes Können wollen wenig besagen. Ein altes Wort sagt, und zwar mit allem Recht: „Ein Knechtspat erndet leichter ein Häuflein Getreide, wie die Kinder ihre Eltern.“ Daran aber soll gedacht werden, daß nur die rechte, aufopfernde Tätigkeit zu jenem Ziele führt, von dem gelangt werden kann: „Du bist ein ganzer Mann geworden.“ Es ist keine Hauptfrage, welchen Namen der künftige Beruf hat, allen fleißigen Händen, wenn sie überhaupt sich rühren wollen, gibt unsere heutige Zeit Arbeit und Verdienst, aber eine Notwendigkeit ist es, alles sich zu eigen zu machen, was dazu gehört. Ein ganzer Mann wird stets geachtet, sein Wort wird stets beachtet. „Was du einst wirst, das werde ganz“, so sagen wir noch einmal, und mit diesem Vorsatz in's Leben und durch's Leben!

— Aus der Elbaue. Infolge des herrlichen Wetters der beiden letzten Wochen geht die Frühjahrspflanzung in dieser Gegend gut von statten. Da im vergangenen Herbst wegen der anhaltenden Nässe große Uferflächen nicht bepflanzt werden konnten, wurde in diesem Jahre ausnahmsweise viel Sommerweizen gesät. Die Wintergerate zeigen einen guten Stand; jedoch sind auf den tiefergelegenen Feldern infolge der Ueberflutungen im März stellenweise die jungen Weizenpflanzen total ausgefressen. Die Klee- und Rapsfelder berechnen zu befriedigenden Ertragsausichten. Die Elbweiden haben sämtlich das Frühjahrshochwasser erhalten, was einen guten Graswuchs erhoffen läßt, die sog. „lauren“ Weiden der Elbaue stehen zum größten Teile noch unter Wasser. — Die hiesige Gegend steht jetzt im Zeichen der jungen Gänse. Der milde Winter war für die Gänsezeit günstig, so daß man gegenwärtig große Scharen der kleinen gelben Tierchen auf den Weidplätzen und den Grasängen erblickt. Händler bezahen das Stück mit 1-1,25 Mk.

Tosgan. 14. April. Dienstag Abend verschied plötzlich der in weiten Kreisen bekannte und hochgeschätzte frühere Bezirkskommandeur Oberleutnant z. D. Haederich. Der verdienstvolle Offizier, der an den drei letzten Kriegen hervorragenden Anteil genommen, hat sich die Liebe und Verehrung der Gimmohrschaft erworben, denn er war von außerordentlicher Leutseligkeit in seinem Wesen und ein durchaus lauter Charakter. Was er den verschiedenen Vereinen, wie Kolonialverein, Altersmännerverein, Kriegerverein, ferner der Loge, dem Kreis-Krieger-Verbande usw. geweiht ist, das alles zeigte sich so recht im vergangenen Jahre, wo der Verstorbene anlässlich seines 70. Geburtstages, der am 12. April gefeiert wurde, Gegenstand herzlicher Verehrungen aus allen Kreisen der Bevölkerung war. Nun hat der Tod den rüstigen Greis inmitten seiner gemeinnützigen Tätigkeit getroffen und tieftrauernd steht außer seiner Familie noch eine große Zahl wahrer Freunde und Verehrer an der Bahre des so plötzlich Dahingegangenen. Am Karfreitag wurde der Verstorbene unter überaus zahlreicher Beteiligung zur Ruhe beisetzt.

Lebenwerda. Der Landwirt Ruhland in benachbarten Kaudorf wurde von einem jungen Weibe bearbeitet gegen die Brust geschlagen, daß er an den bedeutenden inneren Verletzungen gestorben ist. Der Unglücksfall des im besten Alter stehenden und allgemein beliebten Mannes erweckt die regste Teilnahme.

Molmeh. 11. April. Durch einen Dieb mit einer Holze, den er im Spiel von einem Knaben erhalten hatte, büßte der 13jährige Schulknabe Moser gefesselt ein Auge ein. Die Schraff ist vollständig verloren.

Während er die letzten Worte sprach, hatte er seine Uhr gezogen, und einen Blick darauf werfend, sagte er hinzu: „Es ist halbe geworden. Sie beherken der Ruhe und mein Weg ist noch weit. Gute Nacht, Frau Herr! Gute Nacht,“ wandte er sich an die Weibin.

Er merkte, wie ihre Hand in der seinen zitterte.

„Na, haben Sie immer noch Angst vor mir?“

Frau Weibin lächelte verlegen.

„Wenn ich von Polizei und Gericht höre, denn frage ich schon immer das Hintern in allen Gliedern.“

„Wer ein reines Herz und ein unbedenkliches Gewissen hat, dem kann die Polizei und das Gericht nichts tun.“

Er machte sich zum Gehen bereit. Käthe erhob sich. „Ich habe noch eine Bitte“, sagte sie. „Können Sie vielleicht dazu beitragen, daß ich die Erlaubnis erhalte, meinen Mann einmal zu sehen?“

„Ich will es versuchen“, sagte er einfach. „Damit öffnete er die Thür, erlaubte Käthe sitzen zu bleiben und half ihnen seine Schritte auf der knarrenden Treppe zu vernehmen.“

Gebannt blieb er stehen auf dem Hofe eines Augenblicks. Er sah hinauf nach dem Fenster, hinter dem die beiden Frauen saßen.

In seinen Augen perlten Tränen. „Es ist ihr Kind!“ murmelte er leise vor sich hin. — „Es ist ihr Kind!“ wiederholte er noch einmal, gleichsam, als wollte er sich diese Gewißheit einprägen.

Was du einst an der Mutter verschuldet hast, kannst du an ihrem Kinde gutmachen. Vor der Tür lag er einen Postamenten und war halb im Großhabsgehörig beschwunden.

Käthe hatte eine Bekanntschaft mit Käthe. Sie dachte an die Geliebte des heutigen Tages und Schmerz und Wehmut erfüllten sie. Dann aber fiel ihr die ri-sige und vornehme Art des Mannes ein, der sie lieben durfte.

Sie schloß es, daß er alles aufbieten würde, um die Erlaubnis, ihren Mann zu sprechen, für sie zu erwirken. Und mit diesem Gedanken zog wieder Freude und Hoffnung in ihr Herz.

Frau Weibin mochte wohl ahnen, was in dem Herzen der jungen Frau vorging, denn sie hatte unverwandt den Blick auf sie gerichtet, während sie vorzüglich den Knaben entließ, der auf ihrem Schoß eingeschlummert war.

Als sie an sein Bett trat, um ihn hinein-zulegen, schreie Käthe aus ihrem Herzen auf: „Sie alle zu ihrem Kinde und drückte ihm einen Gute-Nachtskuss auf die Stirn.“

Die beiden Frauen verließen die Stube, und die Weibin begann ihrer abendlichen Gewohnheit gemäß die Lampen abzumachen. Als sie fertig war und Käthe die letzte Lampe abgetöndelt und wieder in den kleinen sauberen Stübchen angelockt hatte, reichte sie der jungen Frau die Hand.

„Ich möchte Ihnen noch was sagen.“ — „Ihre Worte klingen geheimnisvoll.“ — „Sie dürfen sich aber nicht etwas merken lassen.“ — Käthe horchte gespannt auf.

„Das war er!“

„Wer war es?“

„Na, das war der Bringer von die Pakete. Und der wird Ihnen auch nicht im Stich lassen, da sein Sie man sicher. Und nun gute Nacht, kleine Frau, schlafen Sie wohl. Gute Nacht.“

Sie schon ein bisschen beruhigt in die Zukunft sehen.“

Mit wiederholtem Gute-Nacht-Wunsche war die treuergezte Alte zur Tür hinaus.

8.

Die Hauptstadt erwachte soeben zu neuem Leben. Die letzten Nachschwärmer gingen lärmend oder niedergeschlagen ihrem Heim zu. Arbeiter, starke, robuste Gestalten, denen der Kampf ums Dasein, das tägliche Ringen um die Grillen die unvermeidlichen Zeichen in die Gesichtszüge gezeichnet hatten, kredelten ihrer Arbeit zu.

Es schneite.

Die Straßen wurden herab und schmelzen sich in neidlichem Spiel fest aneinander. Eine weiße Schneedecke lagerte auf der Erde. Die Straßen waren weiß und die Passanten sahen aus wie Wälder, die bei den Kindern so beliebt und gefürchteten Knecht Ruprecht.

Leutlos bewegten sich Menschen und Fuhrwerke auf dem geheimnisvollen Teppich dahin. Es herrschte ein heiliges Schweigen, denn die weiße Schneedecke dämpfte jedes Geräusch, das sich in die weichevolle Stille mischte.

Dem einjamen Mann, der aus einem Hause der Brunnenstraße trat, gerade in dem Augen-

(Fortsetzung folgt.)

Der Ausbruch des Vesuv.

Die furchterlichen Ausbrüche des Vesuvus haben sich nicht wiederholt. Es ist überall Ruhe eingetreten. Aus Neapel wird gemeldet: Der König erwies sich gestern wieder als ein Volkstönig im besten Sinne des Wortes, und die Königin stand ihm dabei vollwertig zur Seite. Frühmorgens schon machte sich der König und die Königin auf den Weg, um getrennt die Unglücksstätten zu besuchen. Um die Empfindlichkeit der Leute, die gestern noch Kleinbester waren, zu schonen, drückte die Königin nicht etwa den Eltern, sondern den Kindern Hunderterfrankoline in die Hand. Das Volk war tief gerührt, küßte der Königin die Hände und das Kleid.

Nach vorläufigen Feststellungen sind die Ernten für dieses Jahr im Umkreise von 15 km vom Vesuv zerstört. Eine ganze Reihe von Ländereien sind für ein halbes Jahrhundert kulturunfähig. Der Schaden wird auf mehrere Hundert Millionen Lire geschätzt. Die Truppen des Gebirges ab, welche einzuführen drohen.

Ueber die früheren Ausbrüche des Vesuvus, bei der viele Tausende von Menschen das Leben verloren, entnehmen wir dem „Berl. Tagbl.“ nachstehende Schilderung: Im Jahre 63 nach Christus wurden die seither wieder ausgegrabenen Städte Pompeji und Herculaneum teilweise verschüttet, und ungezählte Menschen fanden ihren Tod bei der Katastrophe. Sechs Jahre später erfolgte die vollkommene Verschüttung von Herculaneum und Pompeji, und zu den Opfern gestellte sich auch noch das nahe Stabia. Neben vielen Hunderten von Bürgern dieser Städte wurde damals auch Plinius der Ältere in der Asche und Lava des Vesuv verschüttet. Eine prächtige Schilderung dieser Katastrophe ist uns von Plinius dem Jüngeren überliefert worden.

Hefige Eruptionen erfolgten in den Jahren 79, 203, 472, 512, 685, 982, 1036, 1139. Hierauf folgte eine lange Pause. Ende 1631 spürte der Krater wieder seinen entsetzlichen Inhalt aus und vernichtete 3000 Menschenleben. 1794 wurde Torre del Greco fast vollständig zerstört. Im 19. Jahrhundert sind zwei heftige Eruptionen zu verzeichnen: 1822 und 1872. Bei diesem letzten Ausbruch wurden die Ländereien von La Novelle verunstet und ein Teil der Städte Massa und San Sebastiano verbrannt. Dem jetzigen Ausbruch sind bereits die Städte Boscoreale und Torre Annunziata zum Opfer gefallen.

Wir entnehmen dem Werke von Professor Karl Fuchs über Vulkane und Erdbeben die folgenden Daten über die Ausbrüche des Vesuvus im Jahre 1631 und 1872: Nach der Eruption des Vesuvus im Jahre 79 nach Christus ist als nächste, die jener an Macht ungefähr gleichkam, die aus dem Jahre 1631 zu verzeichnen. Seit drei Jahrhunderten schien der Vulkan ganz erloschen zu sein. Der ganze Berg war mit üppiger Vegetation bedeckt, und am Fuße des Kegels gab es mächtige alte Bäume. Am Morgen des 17. Dezembers 1631 kam plötzlich und ganz unerwartet die Eruption. Der Bewohner der umliegenden Ortschaften, die ursprünglich das grandiose Schauspiel des feuerbeständigen Berges staunend beobachtet hatten, bemängelte sich plötzlich Angst und Schrecken, und die Straßen überhallten von Geschrei und Wehklagen. Die Einwohner von Torre dell' Annunziata und Torre del Greco flohen zuerst. Viele der Liebenden wurden von den glühenden Schloten erreicht und getötet. In Neapel setzte sich eine Prozession mit dem Biscione an der Spitze in Bewegung nach Santa Maria del Carmine. Den ganzen Tag war der Erdboden in Bewegung wie

ein Schiff auf einem aufgeregten Meer. Die Erschütterungen der Erde waren von heftigem Getöse begleitet, das gegen Mitternacht machtvoll und schrecklich anwuchs. Am andern Tage brach das eigentliche Unglück herein, indem sich ungeheure Massen glühender Lava in die Ebenen ergossen, Bäume und Häuser mit sich fortreisend. Am diese Zeit zog sich das Meer zwischen Neapel und Sorrent einen Kilometer weit zurück, und indem es bald wieder zurückfrönte, war es Schiffe auf Frotone und verheerte die Küste. Circa 4000 Menschen kamen bei dieser Eruption ums Leben. Mehr als 40 Städte und Dörfer waren teils durch die Lava, teils durch das Erdbeben zerstört worden. Den Verlust an Tieren schätzte man auf 10000 Stück. Der Ausbruch im Jahre 1872 zeichnete sich durch kurze Dauer und große Heftigkeit aus. Der Berg befand sich bereits seit 1865 in Tätigkeit. Am 21. April 1872 kündigte eine mächtige Feuerfäule die neue Eruption an. Diese erfolgte dann mit solcher Schnelligkeit, daß zahlreiche fremde und einheimische Besucher des Vesuvus, man sprach von 200, von den ausbrechenden Lavamassen überfallen und getötet wurden. Gegen 4 Uhr morgens am 27. April erschütterte dumpfes Brüllen die Luft, Rauchwolken verfinsterten den Himmel, Schmelzerlärm verbreitete sich nach allen Seiten und der Berg hüllte sich ringsum in glühende Lava. Die Ortschaften von San Sebastiano und Massa di Somma wurden größtenteils zerstört, Torre del Greco arg verunstet. In Neapel fiel ein mit Salzteichen vermischt Regen nieder, der das Unmen erschwerte. Am 28. April standen die Lavaströme still, aber der Regen hielt an. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai hörten die Eruptionsercheinungen auf.

Vermischtes.

Berlin, 17. April. Die 62jährige Tröblerin Josefine Ehrhardt wurde am Karfreitag in ihrem Geschäftsstelle am Biontschplatz 15 von zwei Individuen überfallen und beraubt. Die Frau wurde mit einem stumpfen Gegenstand am Kopfe schwer verletzt und ihr 50 Mk. aus einer Lebertasche geraubt. Die Festnahme der Täter erfolgte in der Nacht zum zweiten Osterfeiertage.

Die Maifeier soll in diesem Jahre mit einer sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstration verbunden sein. Es soll, wie verlautet, in einer gleichlautenden Entschliessung neben dem Achtstundentag, der Ausdehnung des Arbeiterschutzes, Forderung auch die Forderung der allgemeinen gleichen Wahlrechts, wie in den Massenversammlungen am 20. Januar und 18. März, erhoben werden. In den Betrieben soll die Arbeit am 1. Mai ruhen, wenn bei der Abstimmung zwei Drittel der Arbeiter sich für die Feiern erklären. So wenigstens hat es die Sozialdemokratie vorgeschrieben.

Plauen i. V., 14. April. In dem benachbarten Orte Silberbach ist, wie der „Vogl. Anz.“ meldet, bei dem Brande eines Wohnhauses in der Nacht zum Karfreitag die in der Dachkammer schlafende Schwiegermutter des Hausbesitzers und Zimmermanns Siebinder mit ihren zwei Kindern im Alter von 3 und 4 Jahren, die sie retten wollte, verbrannt. Ihr Mann konnte sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten.

Hofen, 16. April. Ein schreckliches Unglück ereignete sich, wie der „Hofener Anzeiger“ meldet, am Osterabend in hiesiger Stadt. Gegen 1/10 Uhr abends wurde der Schuhmachermeister Reichold

und sein zum Besuch hier weilender Sohn, der Lehrender P. Weichold, von einem niederstürzenden Dachsimle erschlagen.

Am 30. Pfingst ins Zuchtstaus. Aus Gotha wird geschrieben: Mit 5 Jahren Zuchtstaus mußte der Bergmann Johannes Andreas Stütz aus Kieselbach den unrentablen Erwerb von 30 Pfingst büssen. Er hatte auf der vielbegangenen Touristenstraße zwischen Altenstein und Kieselbach einen 7jährigen Jungen überfallen und ihm 30 Pfingst samt einer Revolver abgenommen. Der 6jährige Bruder des Ueberfallenen, der einen Betrag von 8 Mk. mit sich führte, entkam. Wegen Straußentraubes hatte Stütz sich vor dem Schwurgericht zu verantworten, daß ihn zu fünf Jahren Zuchtstaus verurteilte.

18 Jahre Aeschor. Der älteste Aeschor im ganzen preussischen Staate, Herr Cornelius Müller, ist nach der Fests. Ztg. Amtsrichter geworden. Achtzehn Jahre hindurch hat er den Titel Aeschor mit sich herumgetragen. Am 1. April ist nun Herr Müller zum Amtsrichter in Traben-Trarbach an der Mosel ernannt worden, nachdem er auf alle früheren Beförderungen verzichtet hatte, um gerade in dem genannten Orte angestellt zu werden. Als Aeschor überaus reichlicher Erdengitter, darunter eines kleinen Schlosses in herrlicher Lage in Traben-Trarbach, konnte er sich das gestatten.

In Courvières sind weitere Leichen heraufbejodert worden, jedoch deren Gesamtzahl jetzt mehr als 800 beträgt. 800 sollen sich aber noch in den Gruben befinden.

Produkten-Börse.

Berliner Fruchtmarkt am 16. April. Weizen, inländischer, 174—177 ab Bahn. Roggen, inländischer, 154,00 bis 158,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 140—147, gute 148—156 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, feiner 176—186, mittel 167—175, gering 162—166, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed, gut 132,00—135,00, runder 150—152 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futtererbsen mittel 163—169, feine und Taubenerbsen 170 bis 178 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,75—24,50. Roggenmehl 0 u. 1 20,60—22,30. Weizenkleie 10,50—11,20. Roggenkleie 10,60—11,10 Mk.



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das schnellste.

Kauf und Angebot von Tieren aller Art. enthält gemeinverständlich, reichhaltig illustrierte Verhandlungen über alle Zweige der Kleintierzucht.

Dortzuzweifelnd höchstfügig sie sich mit der Lebensweise, Fütterung und Pflege des Geflügels, der Tiere u. Singvögel, sowie Säugetiere und Hasen.

Expedition der Geflügel-Börse (A. Freese) Leipzig.

Anzeigen.

Gras-Verpachtung.

Die Verpachtung der diesjährigen Grasmähnung am Mauergraben und an meinen Feldgräben findet statt am

Freitag den 27. April 1906
Sammelpfad am Kubitor.

Betge.

ehemalige Domäne Annaburg im April 1906.

Ferkel.

bereits abgesetzt, verkauft Betge, ehemal. Domäne Annaburg.

Ein starker Inghund und Wagen.

steht zum Verkauf bei Witwe Riedel, Mühlentstr.

Inventar-Auktion in Annaburg.

Freitag, den 20. April d. Js.,
von vormittags 11 Uhr ab

sollen auf dem Hofe des Herrn Gastwirt August Däumichen in Annaburg, Hinterstraße:
2 gute Pferde, 3 Kühe (tragend), 2 Färren, 2 Ackerwagen, 1 guter Breitrawagen, 1 Häckselmaschine, 1 gr. und 1 kl. Eggen, 3 Pflüge, 1 Joch, 1 Ringelwahe, 1 Dreifachhaar, 1 Krümmer, 1 Erntescheiter, 2 Kammes, 1 Geschirre, ein Schleifflein, sowie noch andere Wirtschafts-Gegenstände meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Am 19. April ev., von nachm. 5 Uhr ab findet im Däumichen'schen Gasthofe in Annaburg der Verkauf eines Teiles der Däumichen'schen Wirtschaftsgebäude, Hof und Garten, sowie ca. 55 Morgen Acker und Wiesen statt, wozu Käufer einladen

Die Besitzer.

Schöne weiße und Rosenkartoffeln zur Saat verkauft

E. Bischoff, Mühlentstr.

Ein Damenrad gut erhalten, billig zu verkaufen

P. Puhlmann, Bäckermstr.

Gemüse- und Blumen-Sämereien

in bester keimfähiger Ware, sowie hochstämmige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Zierfräucher zc. empfiehlt Grob's Gärtnerei.

Unschön!

ist Korpulenz, Fettleibigkeit! Gebrauchen Sie mit Erfolg Wendelsteiner Entfettungsthee

Paket 1,75 u. Mk. 3.—. Zu haben in allen Apotheken. In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Fertige Möbel

in Kiefer und Buchbaum in gediegener und elegantester Ausführung zu soliden Preisen.

Gleichzeitig halte stets Lager in fertigen Särgen

vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen. Empfehle gefaltete Säрге schon von Mk. 28.— an.

Annaburg. Franz Günther, Tischlermeister.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten sollen am Freitag, den 27. April cr.,

vormittags 9 Uhr im Gasthof zum Waldschlößchen zu Annaburg versteigert werden: Schutzbezirk **Zihernd.** Total: Jagen 60, 76, 77, 90-92, 104, 106; Aste: 1 rm Kloben, 1 rle; 2 rm Knüppel, Kiefer: 3 Baumstämme mit 23 fm, 50 rm Kloben, 50 rm Knüppel, 102 rm Heilig l. Kl.

Schutzbezirk **Menicko.** Total: Jagen 120, 125; Kiefer: 42 rm Kloben (darunter 34 rm 2 m lang rund), 16 rm Knüppel, 34 rm Heilig II. Kl. (Langhauen).

Schutzbezirk **Thiergarten.** Kahl-schlag Jagen 137; 1 Kiefer mit 23 fm, (Holz Nr. 5) Totalität Jagen 135, 138, 139, 143, 144, 147, 148; 3 Bieten mit rund 2 fm, 164 Kiefernstämme mit rund 101 fm. Jagen 149-156; Kiefer: 180 rm Kloben (darunter 154 rm 2 m lang rund), 140 rm Knüppel, 240 rm Heilig (Spitzenhauen). Jagen 157 (Neuen Heier Thiergarten); Kiefer: 6 Aushäfte mit 2 fm, 1 rm Kloben, 4 rm Heilig III. Kl. Im Garten der Försterei Thiergarten; Weide: 1 Aushäfte mit 0,3 fm, 1 rm Kloben.

Thiergarten, den 12. April 1906. Der Forstmeister.

Gras-Verpachtung.

Am Freitag, den 27. April, vormittags 10 Uhr

will ich einen größeren Teil meiner **Haidewiesen**

in einzelnen Stücken gegen sofortige Zahlung verpachten. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Sammelplatz an der Schützbreite der Preitin-Schweinfurter Straße.

Betge, ehemalige Domaine Annaburg, im April 1906.

Speise- und Saat-Kartoffeln

hat abzugeben **W. Freidant,** Säubmachermeister.

Sämtliche Sorten Gemüse- u. Blumen-Sämereien,

für hiesige Bodenlage passen, sowie **Steckzwiebeln** in nur geänderter Waare giebt billigst ab

Horn, Handelsgärtner. Wille Seckmann.

Zur Frühjahrsherstellung empfehle unter Garantie der Gehaltsprozentente

Kainit, Karnalit, Thomasmehl, Superphosphat und Chlithalbet

bei billiger Preisstellung. **J. G. Hollmig's Sohn.**

Brut-Gier

von echten gelben Orpingtons, schwarzen Minorcas und weissen Wyandottes hat abzugeben **Annaburg. W. Riethdorf.**

Jollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Großes Lager in **Kinder-, Sport- und Leiterwagen** zu sehr billigen Preisen. Verkauf auch auf Teilzahlung. Preislisten gratis und franco.

Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Panther. Räder sind **unverwundlich!** Panther-Fahrrad-Werke **OSKAR VORBAUM** **MAGDEBURG.**

Vertreter: **Konrad Müller, Annaburg.**

Kleiderstoffe schwarz und farbig, Meter 60, 75, 90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50-4.75, **Jaquette und Umhänge, Taillentücher, Unterröcke, Corsetts, Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher etc.** **Carl Quehl.**

Für den Hausgebrauch und kleine Gesellschaften sind **Syphon-Biere** vorzüglich. Dieselben sind stets frisch, sehr bekömmlich und längere Zeit haltbar. Unden ich zu einem Versuch einlade, empfehle ich **3 Liter ff. Schultzeiß 0.90 Mt. frei Haus.** **3 Liter Münchener Pilsener 1.50 Mt.** Hochachtungsvoll **Fritz Simon, Waldschlößchen.**

Kleiderstoffe, in schwarz und farbig, Unterröcke, Korsetts, Handschuhe, Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse, Herren-, Damen- und Kinderhemden in weiß und bunt, **Tailtentücher, Strümpfe, Taschentücher, Hosenträger, Hemden, Rock- u. Kleider-Barchende, Damen- und Kinder-Schürzen** in allen Größen in bunt, weiß und schwarz, **Regenschirme** empfehle große Auswahl zu den billigsten Preisen. **Annaburg. Seb. Schimmeyer.**

Hausfrauen! **Wascht mit Wöllnerpulver!** Zu haben in der Apotheke.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Corgauerstr. 16 Annaburg Corgauerstr. 16 **Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.** Sämtliche dem freien Verkehr überlassen

Apothekerwaren. Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. **Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.** Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. **Drungen, Lade, Kinkel.**

Dr. Rosenthal's Meisterschafts-System ist die wissenschaftlich praktische Nachahmung der natürlichen Lehrmethode, nach der man durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine fremde Sprache lernen kann. Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch nebst Schläge je 16 Mt. 50 Pf. Italienisch 21 Mt. 50 Pf. Russisch 22 Mt. 50 Pf. Dänisch, Griechisch, Portugiesisch, Schwedisch je 10 Mt. Jede Sprache auch in Lieferungen a 1 Monat, Probebriefe a 50 Pf. franco. Prospect und Anerkennungs schreiben gratis. **Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.**

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel empfiehlt **Otto Schwarze, Drogerie.**

Marienburger Geldlose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra. Ziehung nächste Woche 19. April. 8840 Bargewinne = 355.000 M.

Königsberger Pferde-Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pf., empf. die Generalagentur **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.** Kanstr. 2. sowie hier alle Lotteriegeschäfte.

ff. Senfgurken, ff. Gewürzgurken empfiehlt **M. Richter.**

Halte dem geehrten Publikum meine gutgepflegten

Flaschenbiere bestens empfohlen. **ff. Schultzeiß Märzen** 11 Flaschen 1.00 Mt. Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf. **Hermann Beck.**

Gammelte Postpaket-Aufklebezettel hält vorrätig **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Magentropfen (Münchener) ansageeignet durch ihre verdauungs-fördernde Wirkung zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Weinste Konserven, als: Leipziger Allerlei, Stangen- und Suppen-Spargel, Karotten, Schneidebohnen, Steinpilze, Morcheln, Champignons u. s. w. empfiehlt **M. Richter.**

Kottlerjamen, Weißklee, Thymothier, Negras, Nierenpügel, Akerpügel, Seradella Steckzwiebeln sowie diverse

Gemüse-Sämereien empfiehlt in bester gereinigter feinstfäbiger Ware **J. G. Hollmig's Sohn.**

Kefirgebäck empfiehlt **W. Riethdorf.**

Visitenkarten fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Für die vielfachen Beweise ehrender Teilnahme bei dem Begräbnis des **Lehrers emer. W. Eger** sage namens der Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere danke den beiden Lehrer-Kollegen für den erhebenden Gesang. **Hermann Beyrich.** Annaburg, den 17. April 1906.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Poststellungsadresse Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Kopierschrift oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises eingeleitete 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jeseu, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 45.

Donnerstag, den 19. April 1906.

10. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrs-Kontrol-Verammlung findet für die Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg am

Freitag, den 20. April, nachm. 2³⁰ Uhr im Gasthof zum **Goldenen Ring** statt.

Zur Bewohnung der Frühjahrs-Kontrol-Verammlung sind sämtliche von den Garde- und Linien-Truppenellen sowie der Marine entlassenen Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots der Jahrgänge 1905 bis einschließlich 1893, alle zur Disposition ihrer Truppeneliten benutzten und wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit oder aus Neuliquidation entlassenen Mannschaften der vorbezeichneten Jahrgänge und Waffengattungen sowie sämtliche Ersatz-Reservisten dieser Jahrgänge verpflichtet.

Befreiungen von den Kontrollverammlungen können nur durch das Bezirkskommando erteilt werden und sind diesbezügliche Gesuche rechtzeitig einzureichen.

Unrechthabiges Ausbleiben hat die gesetzliche Strafe zur Folge. Die Militär- und Ersatzverpflichtung sowie Führungsgewissung sind von den Kontrollpflichtigen mit zur Stelle zu bringen.

Annaburg, den 10. April 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Zum Ofterfest war die kaiserliche Familie in Berlin und Potsdam verammelt. Es wurde der Gottesdienst besucht, ein Frühstück veranstaltet, auch fanden Ausflüge bei schönem Frühlingwetter statt. Am Dienstag trat der Kaiser seine Reise nach Hessen und nach dem Taunus an.
— Die Ofterfeste auf dem Gebiete der inneren Politik ist eine vollständige; irgendwelche neuere Nachrichten von Belang liegen da durchaus nicht

vor. Der Reichskanzler Fürst Bülow hat am Sonnabend zum ersten Male wieder das Bett seit seiner Erkrankung auf einige Stunden verlassen können, so daß seine baldige völlige Wiederherstellung in Aussicht steht. Sobald als möglich wird nun der Reichskanzler seine angeführte Erholungsreise gen Süden antreten, doch ist über deren Ziel noch immer nichts bestimmtes bekannt. Die Zahl der streikenden Bergleute im mitteldeutschen Braunkohlengebiete beginnt sich allmählich zu verringern, die Einigungsverhandlungen zwischen den Bergwerksbestimmern und den Streikenden ruhen indessen zur Zeit gänzlich. Zwischen den streikenden Seeleuten in Hamburg und Altona und den Reedern haben erfolgversprechende Verhandlungen begonnen.

Die begonnenen Studienreisen deutscher Parlamentarier werden im gegenwärtigen Jahre ihre Fortsetzung finden. Drei Reisen nach den deutschen Kolonien sind in diesem Jahr von Reichstagsmitgliedern geplant. Die erste Reise nach Ostasien (mit Ostasien nach Japan) machen der „Nationalist“ zufolge zehn Abgeordnete mit darunter vier Nationalabgeordnete (Dr. Wärrwinkel, Dr. Becker, Dr. Lucas und Dr. Wallau). Nach Ostasien haben sich zwölf, nach Südwestafrika jedoch vier Abgeordnete gemeldet. Nächstes Jahr ist eine Reise nach Neu-Guinea geplant.

Der König von Sachsen soll, wie „Rtg.“ aus angeblich guter Quelle verläßt, mit aller Macht bei dem Papst die Forderung seiner Ehe mit der Gräfin Montignolo streben, um eine neue Ehe schließen zu können. Die Gräfin Montignolo starb übrigens in ihrem Fahrstuhl und brach ein Bein. Der Prozess wird mindestens einen Monat dauern.

Zur Montignolo-Angelegenheit Dresden berichtet: Zwischen der Gräfin sächsischen Hofe schweben Verhandlungen weiterer Heirat der Prinzessin mit ihrer Mutter.

Der irische Kolonialdirektor

ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Christiania ernannt worden.

Ueber die Vernehmung des Personalbestandes unserer Flotte, wie sie auf Grund des jetzt angenommenen Flottengesetzes bis zum Jahre 1920 zu erfolgen hat, werden zum ersten Male nähere Mitteilungen gemacht. Hiernach ist die Zahl der Offiziere von 1370 auf 2520 zu bringen, die der Ingenieure von 242 auf 636, die der Sanitätsoffiziere von 208 auf 403 und die der Mannschaften von 31 738 auf 66 838, davon 20 706 Mann auf die aktive Schlachtflotte und 10 494 Mann für die Reserveflottenteile. Die anderen Mannschaften sind für die Torpedoflotte, Schulflotte und den Landbedarf bestimmt.

Der Offizierssäbel abgeschafft? Wie die „Post“, Rtg.“ wissen will, beschäftigt das preussische Kriegsministerium, den Degen oder Säbel in der Feldmäßigen Ausrüstung der Offiziere als unnütz abzuschaffen und ihn nur noch als Paradeaffe beizubehalten. Das der Säbel für die Infanterieoffiziere im Kriege eine durchaus unpraktische Waffe ist, hat der Feldzug in Deutsch-Südwestafrika noch wieder bewiesen; faum ein Offizier trug hier zuletzt noch diese Waffe, man griff lieber zu dem praktischeren Karabiner. Ob man allerdings sich schon jetzt dazu entschließen wird, im Prinzip den Säbel abzuschaffen, ist wohl trotzdem fraglich. „Rtg.“ meldet: In der parlamentarischen Debatte über den Entwurf des Gesetzes über die Bekleidung der Offiziere sind Semmern zum Dersien; ps. von Stoff und von

Telegramm aus Windhuk ornarich des Majors von auf Gamsflucht sind die toten am 2. April gezeugten Gebiete überzogen. 40 er und Kinder sind von der stein transportiert worden. veranlaßt, kehrte Mowena stisches Gebiet zurück. Ein

Dieser Auszug hatte mit dem größten Sprengens Frau Rehsel

unterbrach sich Breitenfeld. rickreden Sie so, gute Frau? in bloß — ich habe man — das

anz verweilt. sah sie aufmerksam an. In wechselten blühen die Mienen. ob ihn irgend eine Kombination, pel oder die Stellung eines Räufels sitate. Nach einer Weile brüden- s fuhr er fort:

in meinem Leben vielfach Ge- weinheit gehabt, Fälle aufzudecken, die den ge- wandtesten Organen der Polizei unauflösbar und rätselhaft waren. Es erfüllt mich mit einigem Stolz, sagen zu können, daß ich in den letzten zehn Jahren manchen Verbrecher, der durch eine Unschämtheit der Verhöre oder durch die nicht immer große Fähigkeit ihrer Organe der wohlverdienten Strafe zu entgehen drohte, erlarkte. Aber mit größtem Stolz erfüllt mich der Gedanke, daß ich manchen Unschuldi- gen den Händen der blinden — leider oft nur zu blinden Justiz entziehen konnte. Wenn Frau Mann unschuldig ist, Frau Berger, wenn er wirklich unschuldig ist, so soll ihm kein Saum getrahmt werden, dafür verhängt ich mich, oder ich will mein Geschäft schließen und niemals wieder mit irgend einer Ermittlung etwas zu tun haben. — In diesem Falle,“ legte er be- deutungsvoll hinzu, „aber werde ich auch den wahren Täter ausfindig machen.“



Der Brillantring.

8) Kriminalerzählung von Max Krenndt.

Gebulde dich noch ein paar Tage, mein Liebling, dann ist Papa wieder bei dir und dann bringst er auch gleich den Weihnachtsmann mit.

Nähe nahm ihren Knaben bei der Hand und führte ihn in ihre Wohnung.

„Geh gib dem Diefel die Hand.“ Der Kleine trat furchsam näher und streckte dem fremden Manne die Hand entgegen.

Breitenfeld klopfte ihm die Wangen und sprach ein paar freundliche Worte zu ihm. Am Zwielicht der kleinen Petroleumlampe mufikerte er dann das Zimmer. Alles war peinlich sauber. Auf dem Tisch und über der Bettende lagen viele Decken. Auf dem Spieltisch stand ein Maquaribüffel, das mit seinen großen Phantasthelmen fast die Hälfte des Spielplatzes bedeckte.

Unterbreifen machte Nähe in der Küche Feuer an, um ein Glas Tee für ihren Gast zu bereiten.

Seit Maria nicht mehr bei ihr war, und der unbekante Epenber bald Tee, bald Kakao oder Schokolade schickte, pflegte sie am Abend immer ein Stübchen mit Frau Rehsel zusammen zu sitzen. Die Frauen tranken eine Tasse Kaffee oder Tee und Nähe legte die viel älteren Frau ihr Leid und ihre Sehnsucht. Die alte Rehsel war unermüdlich im Antworten, er immer wiederholenden Klagen und noch unermüdlicher im Trostspenden.

So kam sie auch heute abend ganz ungeniert in die Küche, in die man vom Tur aus zuerst trat.

„A Abend, Frau Berger,“ sagte sie in ihrer lauten Art. „Na, haben Sie heute irgend etwas ausgehört?“

Nähe schüttelte den Kopf! „A ja!“ seufzte Frau Rehsel. Sie Armitie, heute steht in der Abendzeitung, daß die Vermutlichung geschlossen ist.“

Nähe's Hand zitterte, als sie die Tassen auf das Tablett stellte.

„Na, geben Sie mir her!“ sagte Frau Rehsel, „ich werde die Sachen reintragen.“ Sie bemerkte in ihrer Beforgnis, was Nähe gar nicht, daß auf dem Tablett drei Tassen standen.

Als sie aber die Substanz mit dem Faße aufgeschoben hatte, blieb sie einen Augenblick wie starr auf der Thürschwelle stehen. Ihr gegenüber sah der — schimmelhafte Mann, der immer die Waare gebracht hatte. Ehe sie nur ihr Gefahren irgendwo äußern konnte; hatte ihr Breitenfeld ein Zeichen gemacht, indem er den Finger auf den Mund legte.

Frau Rehsel hatte sich schnell gefaßt. — Sie verstand seine Zeichenprache und legte mit einem ruhig gesprochenen „Guten Abend!“ die Tassen auf den Tisch.

Nähe brachte Milch, Zucker und Rum.

Die Alte lehnte sagte sie, „macht der nicht genannt?“

Breitenfeld war auch Nähe war heimlich seinen Ser Da aber die Rehsel hatte, konnte sie in die Geschichte zu fixen zu.

Als und zu hin, was indesse verstand.

„Eagen Sie plöglich ganz un- geborene Wille?“

Nähe sah erkaunt zu ihm auf.

„Allesdings,“ entgegnete sie ganz verwirrt. Dieser Mann wurde ihr immer rätselhafter. Er wußte, wofin sie ihre Schritte am Tage richtete, er kannte ihren Nachnamen, er kannte die Lebensgewohnheiten anderer Menschen, wie seine eignen. Sie konnte sich das alles nicht erklären.

„Da stimmen Sie, kleine Frau, nicht wahr?“ sagte er neidend. „Ja ich werde Ihnen das später einmal erzählen. Für heute wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir noch über einige Fragen, soweit Sie dieselben beantworten können oder können, Aufschluß geben möchten. Da, wie ich über, die Bannverladung in der Sache Ihres unglücklichen Mannes abgeschlossen ist, so ist keine Zeit zu verlieren, wenn wir noch irgend etwas erreichen wollen. Sie wissen, Frau Berger, ich bin Delettil.“